

Verwurzelt – Lehrtradition, Lehrinhalte und pädagogische Konzepte des Hersfelder Gymnasiums

„Unterricht und Erziehung. Es reicht nicht, den Jugendlichen mit gelehrten Büchern zu langweilen, man muss schlechte Leidenschaften bändigen und zügelloses Benehmen mit dem Zaum strenger Disziplin lenken. So wird er gut unterrichtet.“ (Übersetzung der Bildunterschrift des Relieffes am Altbau der „Alten Klosterschule“)

Dieses Motto dürfte so manchen Schüler zu Zeiten der Alten Klosterschule eher abgeschreckt als dazu eingeladen haben, die Schule zu betreten. Die 1973 eingeweihte Modellschule Obersberg hat es noch nicht zu einem solchen Relief mit wegweisender Inschrift gebracht, vielleicht auch deshalb, weil Worte – sind sie erst einmal eingemeißelt - schwer modifiziert werden können, was unserer Auffassung von moderner Schule zuwiderläuft.

Ein Jubiläum ist auch eine Rückschau auf Wurzeln und Entwicklungsprozesse der Schule. Wir können ja auf 430 Jahre Bildungstradition in Hersfeld zurückblicken.

1570 bis 1704 Kloster- und Fürstenschule

Schon kurz nach der Gründung der Benediktinerabtei entstand in Hersfeld eine Klosterschule. Das eigentliche Gymnasium in Hersfeld wurde 1570 unter Abt Michael gegründet. Zu dieser Zeit beherrschte die Kirche das Unterrichtswesen weitgehend und versuchte, den Schülern nicht nur eine geistige Bildung zu verschaffen, sondern sie auch zu frommen und gottesfürchtigen Menschen zu erziehen. Abt Michael wollte in seiner Bildungsanstalt spätere Kirchenführer und Staatsmänner heranziehen. Deshalb orientierte er sich stark an dem Vorbild der damaligen Fürstenschulen. Unterrichtsgrundlage waren die septem artes liberales Religion, Bibelstudium, Grammatik, Rhetorik und Dialektik. An der Schule wurde ebenfalls Hebräisch, Griechisch, Musik und Arithmetik unterrichtet. Ärmere Schüler erhielten durch die Einrichtung von „Freitischen“ (kostenlosen Mittagmahlzeiten) Unterstützung.

Der Dreißigjährige Krieg und die Pest verhinderten den weiteren Aufbau der Schule. Die Schülerzahlen sanken.

Im 17. Jh. war das Gymnasium offiziell zur „gelehrten Fürstenschule“ ernannt worden, deren oberstes Ziel die Vorbereitung auf den Universitätsbesuch war. 1632 erhielt die Schule durch Rektor Piskator eine neue Schulordnung sowie Schüler und Lehrer-gesetze („leges studiosae iuventutis“ und „leges scholae Hersfeldensis“), die das Verhalten streng regelten. Die Lehrinhalte waren unverkennbar vom Humanismus geprägt. Man orientierte sich an antiken Schriftstellern und gab den Gelehrtensprachen Griechisch, Latein und Hebräisch gegenüber dem Deutschen Vorrang.

Carolinum Hersfeldense 1704 bis 1817

Nach der Umbenennung in Carolinum Hersfeldense wurde 1704 Prof. Konrad Mel

Rektor. In seinem Unterricht versuchte er, den Schülern besonders die Mathematik, Astronomie und Mechanik näher zu bringen. Mel war von dem fortschrittlichen Gedanken gefesselt, dass auch weniger gute Schüler eine gute Ausbildung an einem Realgymnasium erhalten sollten.

Das Gymnasium zwischen 1817 und 1876

Im Jahre 1820 wurde am Hersfelder Gymnasium die Maturitätsprüfung eingeführt. Um das „Abitur“ zu erreichen, musste man Prüfungen in Deutsch, Mathematik, den Alten Sprachen, und Geschichte bestehen und 1 ½ Jahre die 1. Klasse besucht haben.

Die Klagen über die mangelnde Disziplin der Hersfelder Schüler endeten auch in dieser Zeit nicht. Um die Schüler von privaten Trinkgelagen abzubringen, bot man ihnen eine schuleigene Kegelbahn sowie abendliche Tanzgesellschaften an. Der erhoffte Erfolg dieser Bestrebungen blieb jedoch aus. Stattdessen begannen mit dem Revolutionsjahr 1848 neue Unruhen, da auch die Hersfelder Schüler von freiheitlichen politischen Ideen erfasst wurden. Während im Kollegium verschiedene politische Gesinnungen aufeinander prallten, forderten einige Schüler z.B. die Einführung eines demokratischen Turnvereins. In das Jahr 1861 reichen auch die Wurzeln des heutigen GBO (Gymnasiales Blasorchester).

In der nachfolgenden Zeit der „Reaktion“ wurde die Wichtigkeit des Religionsunterrichts wieder stark betont. Auch am Hersfelder Gymnasium unterzog man liberale Lehrer (hier z. B. Geschichtslehrer Jakobi) einer strengen Kontrolle.

1876 bis 1905: Duden

1876 trat ein neuer Direktor, Konrad Duden, seinen Dienst am Hersfelder Gymnasium an. Er sollte die Verhältnisse wieder in Ordnung bringen, die Disziplin der Schüler verbessern und das Leistungsniveau anheben. Duden versuchte dies zunächst mit Strenge, aber auch mit Einfühlsamkeit und mit Freundlichkeit zu erreichen. Seiner Meinung nach ging der Lehrauftrag weit über den normalen Unterricht hinaus. Er wollte seine Schüler zu anständigen, christlichen und menschlichen Bürgern erziehen. Sein soziales Engagement in verschiedenen Vereinen und in der Kirche machte ihn für seine Schüler zum Vorbild und beeinflusste sie positiv. Während seiner Amtszeit durfte im Schuljahr 1899/1900 zum ersten Mal ein Mädchen an der Abiturprüfung teilnehmen.

1905 bis 1920

Unter dem Nachfolger Dudens, Dr. Steiger, kam es zu zahlreichen Neuerungen. In Folge der Schülerelbstverwaltung halfen ältere Schüler den Lehrern z.B. bei der Aufsicht. Im Lehrerkollegium wurde über die Form des Sexualkundeunterrichts diskutiert.

Die meisten Lehrer empfanden jedoch den Auftrag zur Erziehung der Sittlichkeit wichtiger und fürchteten eine Überschreitung des menschlichen Schamgefühls. Während des 1. Weltkrieges und der Nachkriegszeit geriet das Gymnasium in eine Krise. Es fehlten Lehrkräfte, Teile der Schule wurden als Krankenhaus genutzt und zahlreiche Schüler meldeten sich als Kriegsfreiwillige. Der Rest der Schülerschaft wurde durch Kriegshilfsarbeiten (Sammeln der Kriegsanleihe, Auftreiben von Schrott, Gummi etc.) vom Lernen abgehalten. Aufgrund des hohen Unterrichtsausfalles konnte nur eine Kriegsreifepfprüfung erlangt werden. 173 Lehrer und Schüler starben auf den Schlachtfeldern. Sie wurden in der Schule mit einer Gedenktafel gewürdigt.

Die Schule während der Weimarer Republik

Während der Weimarer Republik kam es zu einer weitreichenden Schul- und Unterrichtsreform (1925), und Änderung des Lehrplanes verbunden war. So legte man z. B. wieder großen Wert auf die Lektüre antiker philosophischer Texte, da die Schüler die deutsche Kultur von der Antike bis zur Gegenwart verstehen lernen sollten.

Fächerübergreifendes Arbeiten wurde offiziell angestrebt. Stures Auswendiglernen des Stoffes sollte vermieden und die Schüler zum Selbstständigsein angeleitet werden. Außerdem reduzierte man das Maß der Hausaufgaben. Wahlfreier Ergänzungsunterricht sollte die Vorlieben der Schüler und ihre Begabungen fördern (z. B. zusätzliche Musik oder Zeichenkurse). Die Durchführung der Reformen gestaltete sich wegen der Inflation als schwierig, da Geld für Lehrmittel und Lehrkräfte fehlte. In den 20er Jahren sank die Zahl der zum Abitur angemeldeten Gymnasiasten. Damals war man um die Zukunft des Hersfelder Gymnasiums besorgt.

Die Beeinflussung des Unterrichts durch die Nationalsozialisten

Ab 1933 wurde die Hakenkreuzfahne jeden Morgen gehisst. Die Zahl der jüdischen Schüler sank. Man wollte das Nationalbewusstsein der Schüler fördern, betonte die Wichtigkeit der deutschen Geschichte. und die körperliche Ertüchtigung. Mehrere Lehrer traten freiwillig oder gezwungen in die NSDAP ein. Die HJ übte großen Einfluss auf die Schüler aus. HJ-Veranstaltungen und Arbeitsdienste hatten teilweise Vorrang vor dem Schulunterricht. Aus der Schulbibliothek wurden alle Bücher entfernt, die die Nazis auf den Index gesetzt hatten. Fächern wie Sport, Deutsch, Geschichte und Erdkunde waren vorrangig, während man Religion abwertete. Die Biologiestunden wurden durch Rasselehre ersetzt. Im Geschichtsunterricht befasste man sich vor allem mit Kriegsgeschichte und der deutschen Vorgeschichte wobei Ausgrabungen in der näheren Umgebung gemacht wurden.

Der Krieg behinderte den Unterricht stark. Viele Lehrer und Schüler wurden zum Kriegsdienst eingezogen, aber auch Brennstoffmangel, Fliegeralarm oder Sammelaktionen der Schüler sorgten für Unterrichtsausfall. Zeitweise wurden nur 10 Wochenstunden unterrichtet. Die Abschlussprüfungen waren nur ein notdürftiges

Kriegsabitur. Nach dem Einmarsch der Amerikaner wurde die Schule besetzt und geschlossen. Einige Lehrer kamen in Gefangenenlager.

Die Nachkriegszeit (1945 bis 1959)

Im Herbst 1945 wurde der Unterricht eingeschränkt wiederaufgenommen. Allerdings herrschte großer Mangel an Büchern, Tischen etc. Nach mehreren Diskussionen entschied man sich gegen die Koedukation. Später wurde das Gymnasium in einen alt und einen neusprachlichen Bereich aufgeteilt. Das Angebot der Arbeitsgemeinschaften wurde erhöht, die Schüler erhielten mehr Wahlmöglichkeiten als früher. Ihr Mitbestimmungsrecht wurde ebenfalls ausgeweitet. Die amerikanischen Besatzer ordneten den Aufbau einer Schülermitverwaltung (SMV) an, dieser Vorschlag stieß jedoch bei vielen Lehrern auf Ablehnung und brachte zahlreiche Vorurteile zu Tage.

Dem neuen Direktor, Otto Gliss, war ein über die Theorie hinausgehendes Bildungsangebot wichtig. Er setzte sich für eine Russisch und SpanischAG, Partnerschaften mit englischen und amerikanischen Schulen sowie für Landschulheimaufenthalte ein. Zur Verbesserung der Konversationsfähigkeit wurden Studienfahrten ins Ausland durchgeführt. Die Schule verfügte über ein großes sportliches Extraangebot (z. B. Judo, Rudern, Tischtennis, Skifahren, ...). Der musikalische Bereich wurde durch eine Jazzband, den Chor und das Orchester vertreten.

In den 60er Jahren kam es zu mehreren Schulreformen. Auch am Hersfelder Gymnasium diskutierte man über antiautoritäre Erziehung. Zeitweilig kam es hier zu kleineren Schülerunruhen, die dem Vorbild der Studentendemonstrationen folgten. Im Lehrplan erhielten die Wahlpflichtfächer eine verstärkte Bedeutung. Man versuchte, Gruppenarbeiten und andere abwechslungsreiche Arbeitsmethoden zu fördern.

Nachdem die Sekundarstufe II der Alten Klosterschule ab 1973 in der Modellschule Obersberg aufging, sehen sich die LehrerInnen dieser Schule besonders den zahlreichen im Text angerissenen Reformbestrebungen ihrer Hersfelder Lehrervorfahren verpflichtet, unter der Devise: Bewährtes beibehalten, offen sein für Neues!

Sandra Heußner und Jana Möhrke

Literatur

Berlit, Dr., O.(Schriftleiter): Klosterbote Nr. 14, Hersfeld, Juli 1925

Elternbeirat der Konrad-Duden-Schule: 20 Jahre Konrad-Duden-Schule. Eine Festschrift, Bad Hersfeld 1992

Gliss, O.(Hg.): Festschrift zum 400jährigen Bestehen der Alten Klosterschule 1570 – 1970, Bad Hersfeld 1973

Hafner, P., Köhler, Dr., K.: Geschichte des Gymnasiums zu Hersfeld von 1876 – 1920, Hersfeld 1920



Israel, W.(Schriftleiter): Klosterbote Nr. 12, Bad Hersfeld Juli 1952; Klosterbote Nr.10, Hersfeld Juli 1924; Klosterbote Nr. 41, Hersfeld Januar 1932; Klosterbote Nr. 20, Bad Hersfeld Juli1954

Konrad-Duden-Museum, Informationsblatt, Bad Hersfeld; Stadt Bad Hersfeld (Hg.): Duden-Gedenkschrift zu seinem 150. Geburtstag am 3. Januar 1979, Bad Hersfeld 1979

Vilmar, G.: Das Hersfelder Gymnasium – Ein Rückblick auf seine Geschichte, Hersfeld 1928;

Quelle: Festschrift der MSO zum 30-jährigen Bestehen, 2003